

in Hert
Straßen
und auf

trafungen
Hörte
stimmig
teilt wurde,
st sich für
s vom
7 ab rüd-
Hörte alle
19. 9. 1937
stellen sind.
abellenplatz
en reitlichen
zu sichern.
abwärtlichen
vieler auf

tag waren
den Schnee-
ten Stand.
wurde aber
in f e b e r
Ehre zu
Mistland,
e sich aber
agen, wobei
ausgefallen

en sich in
e Entf-
spielen im
erlöst eines
s der La-
gen Hörte
Salzforten

ch war a r a
nicht durch-
achten eine
ommen mit
stigezone
emdrachte.
alten, den
Blage die
lagen sie
Befestigten

n feste sich
gebnis von
er bekamen
n die Hoff-
au bannen.

17 22:4
9 19:7
23 18:8
29 14:14
31 13:11
28 12:14
12:14
11:7
22 1:15
25 9:15
26 9:17
0:24

arburg
mörtlich für
für den
ill. 87. 1183

rn.

offallen

Dr. Heide-
g, Ruf 272.

ohnung

ter Nr. 134 am
stelle.

Hebr. evtl. später
erhaltung möglichst

ohnung
am liebsten Bahn-

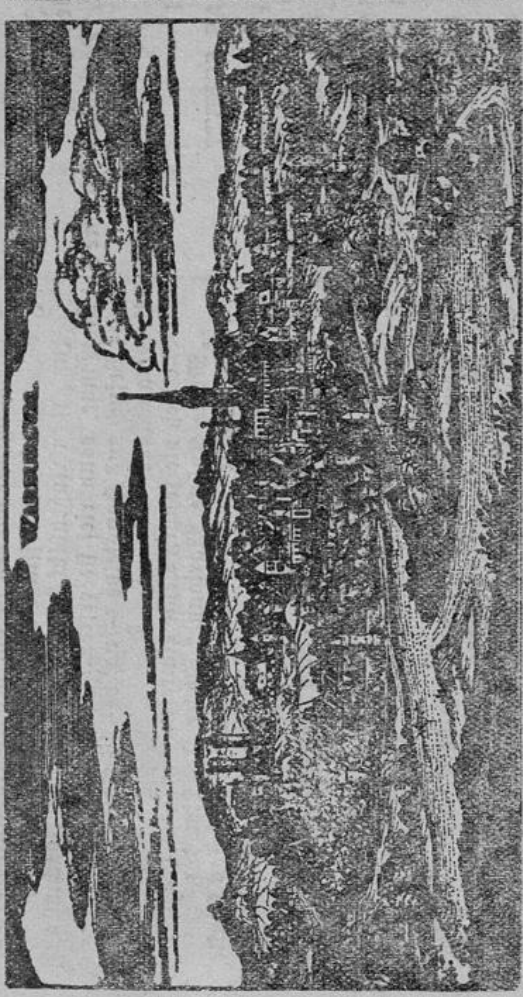
l a b. Geschäfte.

t im WK

ufen!

Marburger Warte

**Unterhaltungsbeilage
des Marburger
Preisblattes**
Die sich befandert der Pflege und
Bekämpfung des Preisschadens
an dem
Gesetzgebungs- und
Rechtsprechungsausschuss
des Reichs
Gesetzgebungs- und
Rechtsprechungsausschuss
des Reichs



12. Jahrgang

5. Januar 1938

Nr. 1

Im Kampf ums Glück
Roman von Margarete von Sass
Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

7. Fortsetzung

Verrennendes und durch manchen zerbröckelnde Scherbe pfliff der Wind; die Möbel verlor, die Hände mußten gefasst werden, damit sie nicht ineinanderfielen, aber bald würden auch diese Stützen weichen. „Hauptmann Heinrich Friedrich von Schele, darfst du zulassen, daß das Haus meines Vaters in die Hände der Feinde fällt?“

Er selbst richtete diese Frage an sich und brauchte sie nicht zu wiederholen, um eine Antwort zu finden. Er erbot sich, anders denken, als daß sein Hauptmann irgendeine neue militärische Aufgabe erhitte wolle.

„Durchlaucht, ich muß um Urlaub bitten, um ein Jahr Urlaub.“ Es war dem Hauptmann peinlich, daß er den Prinzen überredete. Er sagte an sein Schwert, als wolle er andeuten, daß er mit der Waffe lieber gewandert sei als mit der Zunge, und fuhr fort: „Vielleicht wird der Regen noch länger als ein Jahr in der Schele stehen müssen, vielleicht wird er für immer einwohnen. Mein Vater ist gestorben. Zu Weisungen verkommt das Erb, das er hinterließ, weil kein Mann da ist, der es zu führen. Ich weiß mir kein größeres Glück, als im Heer Euer Durchlaucht zu sein, aber...“

Die Worte des Hauptmanns waren in harter Einschlafenheit gesprochen, doch war es ihm nicht gelungen, ein Zittern seiner Stimme zu unterdrücken. Dem Prinzen drängte das nicht, und als sein Hauptmann, plötzlich überwallig von der Größe des Verfalls berührt war, da schien ihm dies die stolze aller Eroberungen, der schönsten Lohn dafür, daß er einem glanzvollen Aufstieg entstieg hatte, als ihn die Heimat rief.

anfangt zu essen, bedarf sie am Tisch sitzt und jede Mahlzeit mit dem trefflichen Wort würzt: „Ich nicht so viel! Du wirst so immer dicker!“

Als sie sich nach ihrem ersten Zielschießen trennten, waren seine Hände wie Blei. Stundenlang standen sie vor der Haustür. „Ich werde heute nach dem Regen zum... ich werde immer an dich denken und von dir träumen.“ Aber das gibt sich. Nach dem fünften Zielschießen hatte er davon: „Traum von mir, Hebel!“ Als er seine erste Reise antwort, sagte er ohne dich: „Hast du keine Angst?“ „Ich werde sehr traurig sein, nicht zu viel Geld inspielen aus.“, um schließlich nach Jahren bei dem nächsten Tag zu enden: „Bist du fertig?“ — wenn ich wiederkomme, weiß ich noch nicht — es ist ganz gut, wenn man einmal ein paar Tage von einander ausspannt und sich nicht immer sieht.“

Er begleitete seine Braut zur Schneiderin. „Ich habe deine Schneiderin!“ Sie raubt uns kostbare Minuten des Zusammenlebens.“ Die junge Frau begleitete er flüchtig zum Schneiderin. Als sie länger verheiratet waren, ließ er sie allein gehen. Als sie noch länger verheiratet waren, sagte er: „Schon wieder ein Abend? Woher?“ Du bleibst dabei und schlingst.“ Wie lachte er und strahlte über sein ganzes Gesicht, als sie ihm zum ersten Male einen Witz erzählte. Demühernd drückte er ihre Hand. „Wie reizend du Witz erzählen kannst! Warte, bitte, erlaube noch einen!“ Als ihn die junge Frau einen Witz erzählte, lachte er darüber und sagte: „Sehr gut! Den werde ich morgen im Büro erzählen.“ Hast du keine Angst, daß du nicht mehr lange, dann bleib er todernst. „Das soll ein Witz sein? Witz ich lachen?“ Und neugierig winkt er schon vorher ab. „Witz! Keine id! Hast du wirklich nichts anderes im Kopf als deine ewigen dummen Witze?“

doch, wenn wir uns den Winterferien nähern! Hast du noch einen Witz? Über ein Weibchen werden wir milder und legen wieder zu end: „Stefke Marianne!“ Ich bin ja so glücklich, daß du gekommen bist!“ Und wieder lächelte er. Und wir sind traurig, wenn ihr geht, und begleitet euch gern, auch wenn es nur Schneiderin ist.

so man auch seine andere Tat rühnte, nämlich, daß er einige Monate zuvor mit 50 Gulden und Grenadiere eine doppelte so starke Händerbende zerprengt hatte.

Hauptmann von Schele konnte gewiß sein, noch eine glänzende Laufbahn vor sich zu haben, und er war in der Tat für das Soldatenhandwerk geboren. Mit Leib und Seele war er aber er wollte auch, daß er bald wieder darauf brennen werde, gründ in das seit den Türkenkriegen noch immer unruhige Grenzland zu reiten. Das sagte er auch dem Nachbarn, bei dem er sich meldete, und als er in sein Quartier kam und man ihm mitteilte, ein Landsmann erwarte ihn mit einer Botschaft, befaß er, daß man den „Reichsfürst“ unverzüglich rufe, denn er werde in Wien nicht lange bleiben mögen.

Ein weißfähriger Kaufmann war es, der noch in der späten Abendstunde des Vorkriegstages in die Stube des Hauptmannes trat. Und als der Kaufmann sich umständlich auszuweisen suchte, erhielt er barock die Aufforderung, seine Nachricht mitzuteilen. Stodend berichtete er, daß der ehemalige Hauptmann Josef Strick von Schele auf Hans Eubendeb gestorben sei.

„Mein Vater!“ Stöcklich gab es nichts mehr von Ruhm und Kampf. Ein einziger Gedanke hämmerte in das Herz des Hauptmanns: daß es noch eine andere Pflicht gäbe, als sich in den österrischen Grenzlanden herumzuspielen. Noch war er einige Tage lang unglücklich, was er zu tun habe. Ein Ruf aus der Heimat war zu ihm gekommen, und er wußte ein Grab, an welches zu treten für ihn als Sohn eine Pflicht war. Aber konnte er jetzt den heißen Dienst beim Prinzen Eugen quittieren?

Briefe kamen von Mutter und Bruder, und es war, als bräunde der Hauptmann diese Briefe gar nicht zu lesen. Als öffnete sie, seine Augen flogen darüber hin, nur die Bestätigung dessen, was er schon dumpf geahnt hatte. Die Kräfte der Mutter und der unruhigen Geschwister reichten nicht aus, das Erb zu hüten. Schon war der Winkhof, ein Nebenamt, durch Feuer zerstört worden. Durch das zerstörte Dach des

Die Kurve der Bärtlichkeit.

Von G. H. Koster.

Mit der Liebe hat das nichts zu tun. Nur mit dem Überwältigung der Gefühle und dem Ausklang in ruhigeren Bahnen. Die Liebe ist nicht geringer geworden — auch wenn die Worte weniger färlisch und die Gefühle unfeindlicher sind — sie ist nur nicht mehr so heiß und so brennend, dafür unger und vertrauter. Man ist so ineinander eingelebt, man selbst hofflich und färlisch?

Er fäkt sie zum ersten Mal bei der Hand. „Meine Marianne!“ hat er. Er küßt sie zum ersten Male. „Du mein Leben! Mein Glück! Meine Verzärteltheit!“ Sie betreten. „Wieviel!“ Sie sind lange wach: „Hast du keine Angst?“

Als sie zum ersten Zielschießen zu spät kam, lachte er mit „Ich bin ja so glücklich, daß du es nicht bist“, und sie zum ersten Male traf und sie zum ersten Male unpolitisch war, bog er die Uhr. „St es nicht nett von mir, daß ich immer zuerst da bin?“ Als er später auf seine junge Frau wartete und sie kam, nichts er: „Also habe ich meine Werte mit Kurt doch gewonnen, daß du wieder unpolitisch sein wirst.“ Aber auch diese Jahre vergingen. Als er wieder einmal geduldig wartete und sie endlich kam, lachte er nur: „Ich dachte schon, du wärest etwas pöflicher!“ um wieder einige Jahre später einfach weggehört und nicht eine Minute über die Zeit zu warten, wenn sie nicht pöflich erlächte.

Wenn sie das erste Mal seine Einladung zu einem gemeinsamen Abendessen annimmt, bringt er vor Glück seinen Bissen hinunter. „Ich konnte dir immer nur zusehen, wenn du isst!“ Zeiner jungen Frau schließt er die besten Bissen hinüber. „Wir können es nur, wenn wir zusammen essen.“ Später läßt er die guten Bissen zurückgeben. „Ja, ja, meine Liebe, Liebe macht Hunger!“ Und dann kommt die Zeit, wo er schnell nachhaken muß, was sie ihm aufisst, und viel früher mit dem Essen fertig wird als sie. „Du isst immer noch?“ fragt er verwundert. „Ich habe selten einen Menschen gesehen, der so viel isst!“ Von da ist es kein weiter Weg mehr, wo er bereit

